

„Ein paar Knochen, der Rest ist Gas“

Die Krupp-Dynastie aus der Sicht eines amerikanischen Psychoanalytikers

Der Firmengründer stirbt unter schweren Depressionen, der Sohn hat einen „anal bedingten Hang zur Akkumulation von Industriebesitz“, der „masochistische“ Enkel einen „negativen Ödipus-Komplex“ – die Geschichte der

Krupps liest sich bei dem Amerikaner Roy C. Calogeras wie eine Krankengeschichte. Der Psychoanalytiker attestiert den Krupps eine „neurotische Grundstörung“, die von Generation zu Generation weitergereicht wurde.

Letzte Worte sind vom deutschen Kanonenkönig Alfred Krupp nicht überliefert. Man weiß nur, daß seine Faust sich in der Stunde des Todes, als er 75jährig am 14. Juli 1887 einer Herzattacke erlag, krampfhaft um einen winzigen Gegenstand krallte, als ob er sich an ihm im Leben halten wollte. Mit dem letzten Atemzug löste sich ein Bleistift, kaum länger als ein Streichholz, aus seiner Hand und rollte auf dem Marmorfußboden vor die Füße von Kammerdiener Ludger.

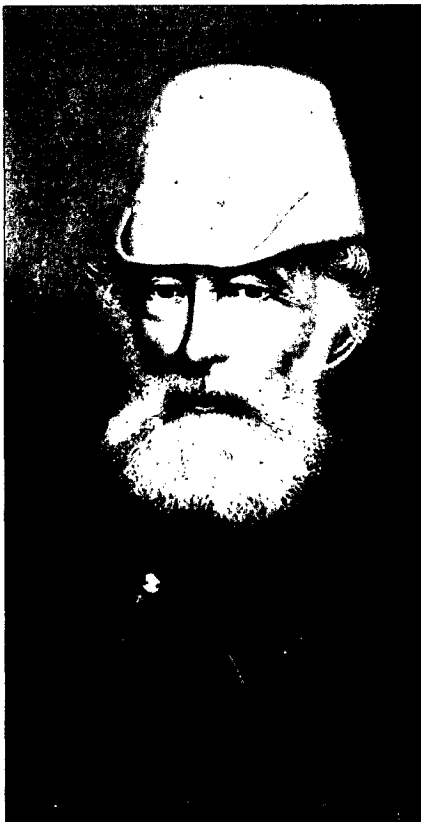
Mit dem kleinen Stummel hatte der Waffenmonarch bis zuletzt noch auf unzähligen Zetteln technische Fabelobjekte entworfen. In einer der letzten Nächte skizzierte er auf 42 Quartseiten Pläne für eine „Schwimmende Batterie“ – eine von Luftkammern getragene „Insel mit Kanone“, die jedem feindlichen Panzerschiff die Geschosse verpassen sollte, „von denen es nicht wieder geneset“.

Vergeblich hatten die Ärzte den greisen Misanthropen beknetet, sein Schreibgerät aus der Hand zu legen. Aber „Alfred der Große“, wie ihn seine Zeitgenossen nannten, konnte nicht aufhören, seine Eingebungen in großer Krakelschrift auf Papier festzuhalten. Zeitlebens hatte er unter diesem Zwang gestanden. Wo immer er stand, saß oder lag, traktierte er seine Umwelt mit Geschriebenem.

In seinen täglichen Mitteilungen an „die Procura“ seines Unternehmens mahnte er, „das Treiben unserer Leute überwachen und überwachen zu lassen“. Den Fabrikarbeitern verbot er, Ziegen zu halten, denn die „haben ja sogar Griechenland kahlgefressen“, dafür hielt er die Arbeiter an, „dem Staate recht viele treue Untertanen“ zu liefern sowie der Fabrik „Arbeiter eigener Race“. Und: „Wer trotzen will, wird entlassen.“

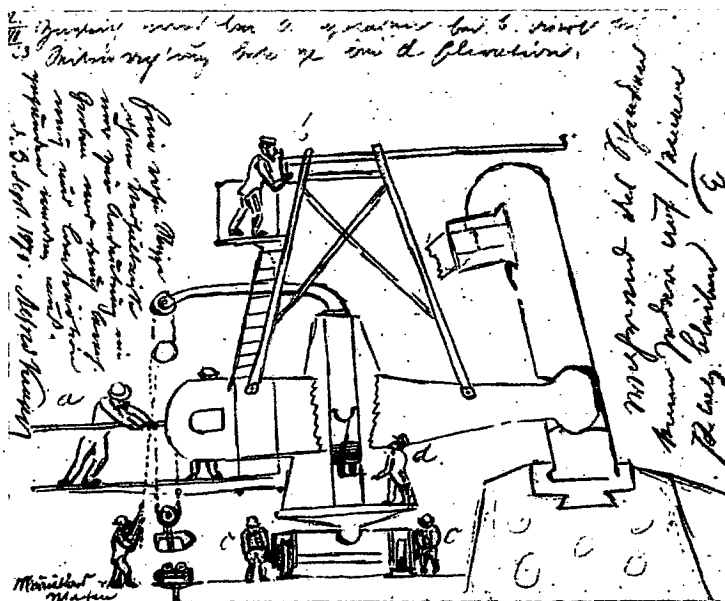
Verfiel er, nach geschäftlichen Mißerfolgen

* Entwurf eines Geschützes.
** Roy C. Calogeras: „A Psychoanalytic and Cultural Study of the Krupp-Family“. Vantage Press, New York. – Das Buch erscheint demnächst auch in einer deutschen Ausgabe im Verlag Internationale Psychoanalyse, München, Wien.



Alfred Krupp

Firmen-Chef Alfred Krupp 1877
„Ich frage niemanden, was Recht ist“



Krupp-Zeichnung*: Eingebungen aus dem Pferdemist

etwa, in Depressionen, so vertraute er in der düsteren „Villa Hügel“ seinem Tagebuch an, daß ihn „Rheuma und Nervositismus“ plagten und „Schlaflosigkeit und Fieberangst erschöpften“; mitunter fühlte er sich „dem Wahnsinn nahe“.

Was immer er in seinem Schreibzwang zu Papier brachte, mußte, das war sein Wille, säuberlich aufbewahrt werden. Dem Sohn trug er auf, „alle meine Schriften zu sammeln, sie zu betiteln nach Inhalt, zu registrieren, um sie immer wieder finden zu können“.

Solche psychischen Deformationen schreien förmlich nach dem Doktor Freud. Kritische Biographen haben denn auch vielfach mit der Tiefen-Sonde gearbeitet, zumal der Krupp-Mythos bis heute fortwabert – vor allem in England und Amerika, wo Krupp als die Schmiede der Waffen gilt, mit denen die Deutschen zweimal die Welt in Brand steckten.

Nun hat sich in Amerika zum erstenmal einer aus der Zunft der Seelen-Dechiffrierer über das „verrückte Genie“ Alfred hergemacht. Der Psychoanalytiker Roy C. Calogeras entlarvt ihn, 100 Jahre nach seinem Tod, mit wissenschaftlichem Anspruch als „anal fixierten Neurotiker“ mit eindeutig „sadomasochistischen Neigungen“**.

Nicht nur das. Mit seinem analytischen Theorie-Besteck, das er kühn und mitunter mehr als grobschlächtig handhabt, sezziert er allein anhand historischer Selbstzeugnisse und Darstellungen einen Krupp-Häuptling nach dem anderen.

Auf der fiktiven Couch des Analytikers liegen außerdem:

- ▷ Alfred Friedrich („Fritz“) Krupp (1854 bis 1902), den psychische Probleme in den selbstmörderischen Streß eines Doppellebens stürzten. Im Urlaub zog es den Industriemogul und Familienvater nach Capri, wo er schwule Orgien feierte;
- ▷ Gustav Krupp von Bohlen und Halbach (1870 bis 1950), der durch seine Heirat mit Fritzens Tochter Bertha zum Krupp avancierte. Er hatte eine Pünktlichkeitsma-

nie, die selbst seine Steckenpferde bestimmte, die Reiterei und die Druckfehlersuche in Eisenbahnfahrplänen;

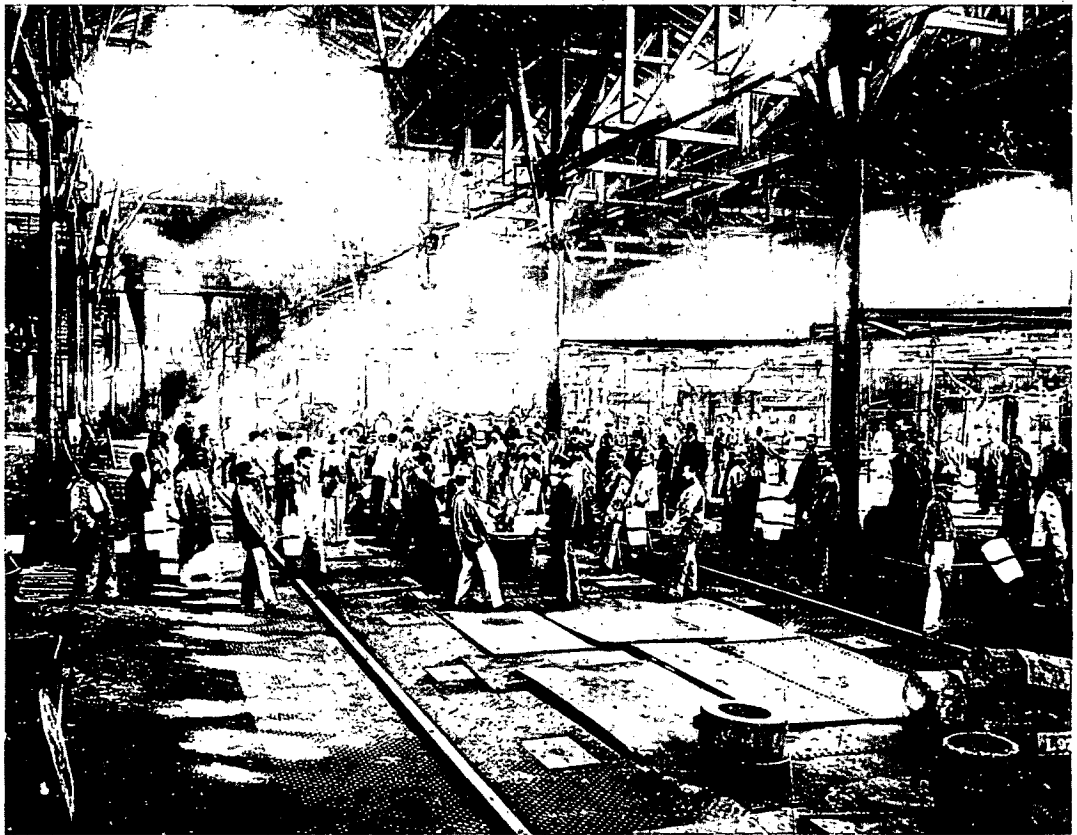
▷ Alfred Krupp von Bohlen und Halbach (1907 bis 1967), Patenkind des Kaisers und Standartenführer des Nationalsozialistischen Fliegerkorps, den die amerikanischen Weltkriegssieger 1947 für zwölf Jahre ins Gefängnis steckten;

▷ Arndt Krupp von Bohlen und Halbach (1938 bis 1986), der letzte aus der direkten Linie, der als Liebling einer Society von Untätigen von sich reden machte und mit einer Millionen-Apanage in Frührente ging, als das legendäre Familienunternehmen 1966 in eine Kapitalgesellschaft umgewandelt wurde.

Die „neurotische Grundstörung“, die der amerikanische Analytiker Calogeras allen Krupps bescheinigt, soll von Generation zu Generation jeweils „in traumatischer und narzißtischer Weise vom Vater an den Sohn transferiert“ worden sein. Jeder Krupp-Vater habe „noch ein bißchen dazugetan“, diesen „grundlegenden Defekt des Ich-Kerns“ zu vergrößern. In seinem „psychologischen Modell“ der Krupp-Dynastie ist „Alfred der Große“ die überragende Leitfigur, ein spezifisch gestörtes „Über-Ich“, an dem sich jeder Nachfolger, bewußt oder unbewußt, orientiert habe.

Angefangen hat alles, wie anders, im Frühkindlichen – zu Zeiten des Frühkapitalismus, als der Bub Alfred mitbekam, wie sein Papa mit der 1811 gegründeten Gußstahlfabrik mehrmals Schiffbruch erlitt. Obwohl Friedrich Krupp, der Essener Kolonialwarenhändler, das beträchtliche Familienvermögen darangab, scheiterte er ruhmlos und starb, bankrott, mit 39. Die letzten Jahre lag er in schwerer Depression im Bett – ein Anblick des Jammers, der den jungen Alfred offenbar fürs Leben traumatisierte.

Auch die ehrgeizige Mutter, die ihren Sohn mit 14 Jahren in die Unternehmerlaufbahn drängte, trug das Ihre dazu bei, aus dem hochbegabten Einzelgänger einen von „Ängsten und Neurosen“ geplagten „somasochistischen“ Ego-manen zu machen, der seine von allen



Krupp-Werkhalle in Essen um 1890: „Wer trotzen will, wird entlassen“

bewunderte Willenskraft mit der Maxime verband: „Ich für mich nehme auf keinen Menschen Rücksicht, gehe immer meinen eigenen Weg, frage niemanden, was Recht ist.“

Calogeras sieht hier – auf dem Hintergrund des in Deutschland verspätet, aber vehement einsetzenden Industriezeitalters – den Schlüssel zu einer beispiellosen Karriere. Der überaus erfolgreiche Alfred, dem der Analytiker „unvergleichliche Ausdauer und Hartnäckigkeit“ attestiert, machte aus der kleinen Klitsche, die ihm sein Vater hinterlassen hatte, ein Stahlimperium; sich selbst zum Herrscher über 20 000 Arbeiter und Partner der Potentaten. 1887 produzierte die Firma Fried. Krupp täglich 1000 Granaten, 500 Stahlräder und Tausende von Eisenbahnschienen, ihre Geschütze armierten Heere in aller Welt.

Der Psychoanalytiker Calogeras kann aus dem vollen schöpfen. Die Lebensläufe der Krupps nehmen sich zum Teil wie ein Panoptikum von Fallbeispielen aus dem psychologischen Handbuch der Neurosenlehre aus. So hatte der Fabrikherr Alfred Krupp offensichtlich nicht nur an schönen Reitpferden einen Narren gefressen, sondern insbesondere auch an dem, was diese fallen ließen. Er nahm gern eine Nase, wenn das Geäpfelte noch dampfte. Jeder Frischluft-Hauch konnte ihm Ängste einjagen, aber der intensive Geruch von Pferdemit galt ihm als probates Heilmittel für die vielen eingebildeten und tatsächlichen „Inconvenienzen“, über die er sich häufig beklagte.

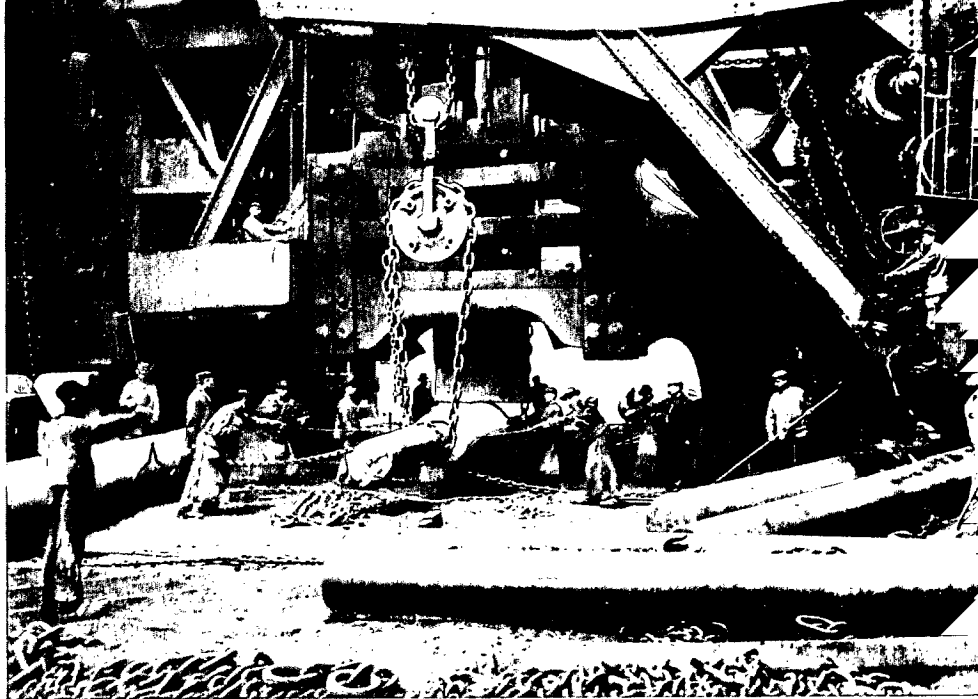
Mehr noch, der Roßäpfelduft wirkte auf ihn wie Kokain auf den Junkie. Er beflügelte seine Kreativität beim Entwerfen neuer Maschinenteile. So ließ er denn auch seine Arbeitsräume in der „Villa Hügel“ direkt über den Stallungen einrichten und sich durch eigens konstruierte Luftschächte von dem aufsteigenden Schnüffelfeststoff antönen.

Sich selbst dagegen konnte der Pferdeliebhaber nicht riechen. Die eigenen Körpergerüche hielt er für „böse und giftig“. Wenn ihn seine oft langanhaltenden Obstipationen und Flatulenzen peinigten, kam er sich vor wie in Teufels Küche eingesperrt. Im Alter klagte er: „Ich bin nur noch ein Schatten mit ein paar Knochen, der Rest ist Gas.“

Mißtrauen, mit paranoidem Einschlag, übte der Fabrikant gegenüber jedermann. Die Konkurrenz betrachtete er mit scheelem Blick: „Die Industrie ist heutigen Tages der Acker von Speculanten, Börsenjuden, Aktienschwindlern und dergl. Schmarotzer-Gewächsen.“

In der eigenen Fabrik sah er überall „Herumtreiber und Eckenhüter“. Schlimme Befürchtungen ließen ihn nachts nicht schlafen, wenn er an seinen Nachtwächter dachte. Konnte man ihm trauen? „Ich denke, man müßte wohl einen zweiten Wächter haben, der den ersten kontrollierte, und einen dritten, der auf den zweiten aufpaßte... Am Ende würden gar alle drei zusammen schlafen.“

Eindeutig sind Alfreds psychische Defekte im Verhältnis zu seiner Frau



Firmenchef Alfred Friedrich („Fritz“) Krupp, Schmiedehammer „Fritz“ um 1865: Doppelleben mit Hotelkellnern

und seinem einzigen Kind auszumachen. Nach dem Tod seiner Mutter Therese (1850), an der er hing, heiratete Alfred im Alter von 41 Jahren eine 20 Jahre jüngere Beamtentochter aus Köln namens Bertha Eichhoff – für Calogeras „von Beginn an eine faszinierende neurotische Mesalliance“.

Die ersten Ehejahre wohnte das junge Paar, das rasch Nachwuchs – Alfred Friedrich, genannt Fritz – bekam, in dem sogenannten Gartenhaus mitten auf dem Kruppschen Werksgelände. Die kleine Villa, von dem frischgebackenen Ehemann selbst entworfen, war von Glasveranden umgeben, in denen Ananasstauden und Weinstöcke, Pfauen und Springbrunnen für einen bizarren Kontrast zur Industriekulisse mit Werkhallen und Schornsteinen sorgten.

Bald allerdings schwärzte schmieriger Grus die Glasscheiben, und der Fabrikquäl ließ die Bio-Pracht des künstlichen Paradieses verdorren. Solchen Lebensmetaphern kann kein Psychologe widerstehen: Calogeras bezeichnet das Gartenhaus als „Symbol ihrer Ehe“, das „verrückte Design“ sei „kennzeichnendes Sinnbild der Alfredschen Neurosen“.

Schlimmer noch als Schmutz und Staub war für die junge Mutter das Dröhnen der Schmiedehämmer: Die Grundmauern bebten, Geschirr und Gläser zersprangen. Auf ihre Klagen soll der Fabrikherr entgegnet haben, seine Hämmer machten eine bessere Musik, „als wenn alle Geigen der Welt spielten“. Bertha bekam es relativ schnell mit: Krupps einzige Liebe galt seinem Unternehmen. Nur das wollte er hochbringen, getrieben vom – so Calogeras – „ungestümen, anal bedingten Hang zur Akkumulation von Industriebesitz“.

Während die enervierte Gemahlin sich fortan vorwiegend in europäischen Kur- und Badeorten aufhielt, um sich ihrer

reichhaltigen Palette hypochondrischer Finessen zu widmen, holte der exzentrische Fabrikherr seinen Sohn mitten in der Pubertät vom Gymnasium und nahm ihn unter seine Fittiche. Zuvor schon hatte er seinen neuen, „bei weitem größten Hammer der Welt“ – 50 000 Pfund schwer – nach dem Sprößling benannt: „Fritz“ der Hammer. Das läßt ahnen, welche Hoffnungen auf dem Erben lasteten.

Dem Krupp-Analytiker ist das Verhältnis der beiden zueinander klar: Für den Vater ist der Sohn sein „narzißtisch besetztes anaales Eigentum“, das es zu „kontrollieren“ und zu „manipulieren“ gilt. Und der Sohn, in seiner verkorksten Kindheit früh traumatisiert, gehorchte

dem herrischen Vater in „masochistischer“ Unterwürfigkeit. Was wirklich in ihm vorging, emotional und sexuell, habe er geschickt zu verbergen gewußt, um bei günstigen Gelegenheiten seine psychischen Verklebungen „auszuagieren“. Er litt, so Calogeras, an einem „negativen Ödipus-Komplex“. Hinter seiner „undurchsichtigen Fassade“ habe jedoch eine „First-class“-Intelligenz gewaltet.

In der Psycho-Struktur ähnlich beschädigt, unterschied sich der leicht effeminierte und charmante Fritz äußerlich auffällig von seinem spindeldürren, starsinnigen Vater. Die Ärzte bescheinigten ihm „Kurzsichtigkeit, asthmatische Anfälle und Fettleibigkeit“. Wie



Rüstungspartner Wilhelm II., Gustav Krupp 1912: „Allerwegen treu“

sein Vater war er jedoch ein überaus erfolgreicher Firmenchef.

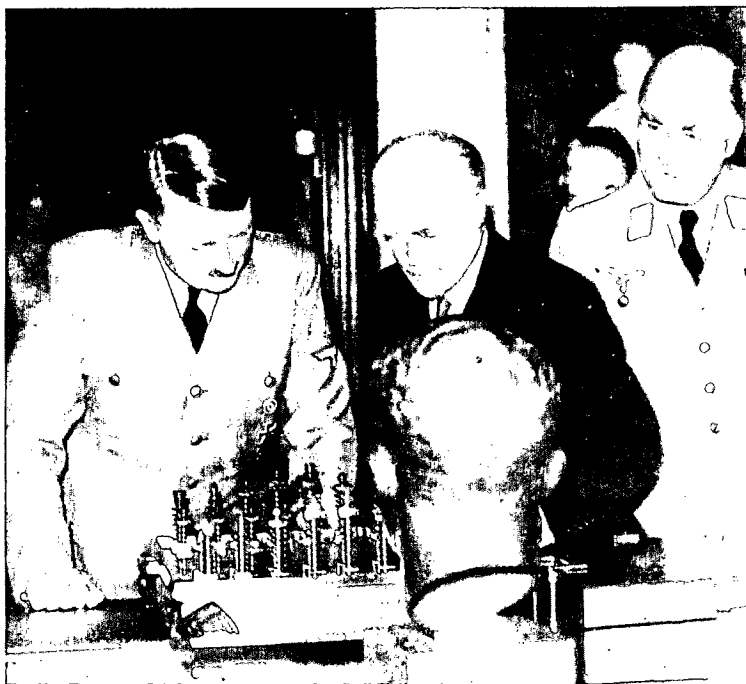
Zustatten kam ihm dabei insbesondere das von Wilhelm II., dem neuen imperialen Großklotz an der Spitze des Reiches, verursachte Flottenfieber in Deutschland. Krupp verdiente, als kurz vor der Jahrhundertwende der forcierte Schlachtfloottenbau und das Wettrüsten begannen, Millionen von Goldmark mit dem, was die Historiker als die „Trutz- und Schutzwaffen-Schaukel“ bezeichnen. Das Prinzip war simpel und klingt noch heute taufisch: Sobald Heer und Flotte mit den neuesten Waffen eingedeckt waren, stand Krupp mit Modernisierungen vor der Tür: mit jeweils wirkameren Panzerplatten, Granaten, Kanonen und Torpedobooten.

Fritz, Vorstand des Hauses Krupp, und Wilhelm, Kaiser der Deutschen,

der über 50 000 Arbeiter und Angestellte in seinen Betrieben unterhält... huldigt mit jungen Männern... dem homosexuellen Verkehr.“

Bei seinen mediterranen Insel-Begegnungen, so stand es auch in italienischen Journalen, trieb der Krupp-Krösus es in einer wohleingerichteten Grotte („Eremitage Fra Felice“) mit jungen Fischern, bevorzugt im Knabenalter, die er wie ein Fürst beschenkte. Schließlich kam heraus, daß der pädophile Familienvater sich des öfteren auch im Berliner Feudalhotel „Bristol“ ausagierte. Dorthin hatte er junge Italiener geschickt, die der Hotelier zum Schein als Kellner einstellen mußte. Den Lohn bezahlte Fritz Krupp.

Seine Frau Margarethe, die Anzeichen von Renitenz zeigte, hatte Fritz derweil in die geschlossene Abteilung einer pri-



Rüstungspartner Hitler, Gustav Krupp 1940*: Defektes Triebwerk

verband eine Männerfreundschaft, die für Calogeras von psychologischer Logik ist: Gemeinsam sei ihnen ein verklemmter Männlichkeitswahn und, neurotisch bedingt, ein supernationalistisches Weltbild gewesen. Das Einvernehmen, gestützt auf die Konvergenz der politischen Interessenlage, war in der Tat blendend.

Die Achse Berlin-Essen hielt auch in prekären Situationen und über den Tod hinaus, wie sich im November 1902 zeigte, als das Doppelleben des Kanonenkönigs unter öffentlichem Getöse in Stücke fiel. Damals enthüllten sozialdemokratische Zeitungen, was „der reichste Mann Deutschlands“, seit 1884 verheiratet und Vater von zwei Töchtern, bei seinen Besuchen auf Capri tat, wenn er sich, psychologisch ausgedrückt, „ausagierte“: „Der Geheime Kommerzienrat, Mitglied des preußischen Herrenhauses,

vaten Irrenanstalt in Jena verbringen lassen.

Als die Skandal-Nachrichten über ihn publik wurden, bat er, am 21. November 1902, „eine für mich sehr schmerzliche und peinliche Notwendigkeit“, um eine Audienz beim Kaiser. Am Tag darauf war der Kanonenkönig tot. Bis heute sind die Todesumstände – ob er in einem Kieler Hotelzimmer oder zu Hause in der Villa Hügel starb – nicht restlos aufgeklärt: höchstwahrscheinlich Selbstmord, gewiß aber zerbrochen an den Konflikten eines psychisch beschädigten Lebens.

Krupp-Freund Wilhelm eilte ans Grab, „um den Schild des Deutschen Kaisers über dem Hause und dem Andenken des Verstorbenen zu halten“ und zu verkünden: „Einen kerndeutschen

* Rechts: Rüstungsminister Fritz Todt.

Wie kommen

Alsfelder

Stahlschrauben

in nur 12 Stunden

nach Nordengland?

Tag für Tag.

Mit c+d

door to door

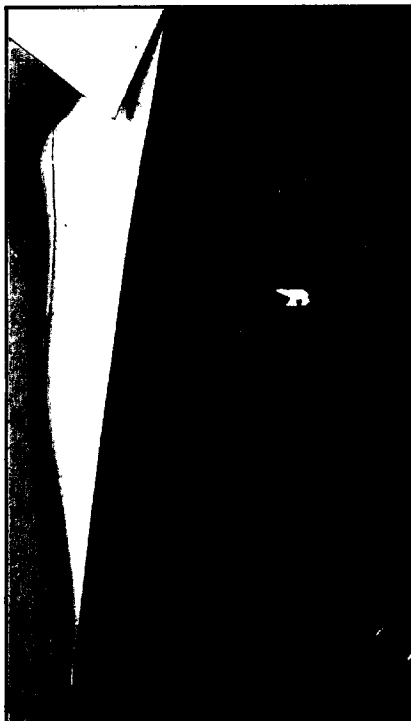
express cargo.

B&L Hfm

c+d Luftfracht System

Wir haben die richtigen Verbindungen.

Fordern Sie unseren Prospekt an:
c+d Luftfracht-System GmbH
Postfach 75 01 21 · 6000 Frankfurt/Main 75



WÜRDEN SIE EINER NORWEGISCHEN BANK IN LUXEMBURG IHR GELD ANVERTRAUEN?

Warum eigentlich nicht. Vor allem wenn die Bank Den norske Creditbank heißt und seit fünfzehn Jahren am Finanzplatz Luxemburg erfolgreich tätig ist. Unsere schon fast sprichwörtliche Zuverlässigkeit und Seriosität kombiniert mit der bekannten Attraktivität Luxemburgs für den Privatanleger macht die DnC (Luxembourg) S.A. zu einem äußerst wertvollen und effizienten Partner in Geldangelegenheiten. Stellen Sie uns auf die Probe.

DnC

**Den norske Creditbank
(Luxembourg) S. A.**

21, boulevard Prince Henri
B.P. 297, L-2012 Luxemburg
Tel.: (00352) 21101

Weber & Co.

Senden Sie mir umgehend Informationsmaterial

Name: _____

Adresse: _____

Tel. _____

Mann ... hat man an seiner Ehre angegriffen. Diese Tat ... ist weiter nichts als Mord.“ Täter seien „Männer, die Führer der deutschen Arbeiter sein wollen“.

Witwe Krupp, vom Tod des Gemahls aus ihrer Gefangenschaft erlöst, führte die Konzerngeschäfte weiter, bis ihre Tochter Bertha, 1906, gerade volljährig, den königlich-preußischen Legationsrat Gustav von Bohlen und Halbach heiratete. An der Hochzeitstafel wünschte Brautführer Wilhelm „Ihnen, meine liebe Bertha“: „Wenn Sie durch die Fabrikräume schreiten, möge der Arbeiter in dankbarer Liebe die Mütze vor Ihnen lüften.“



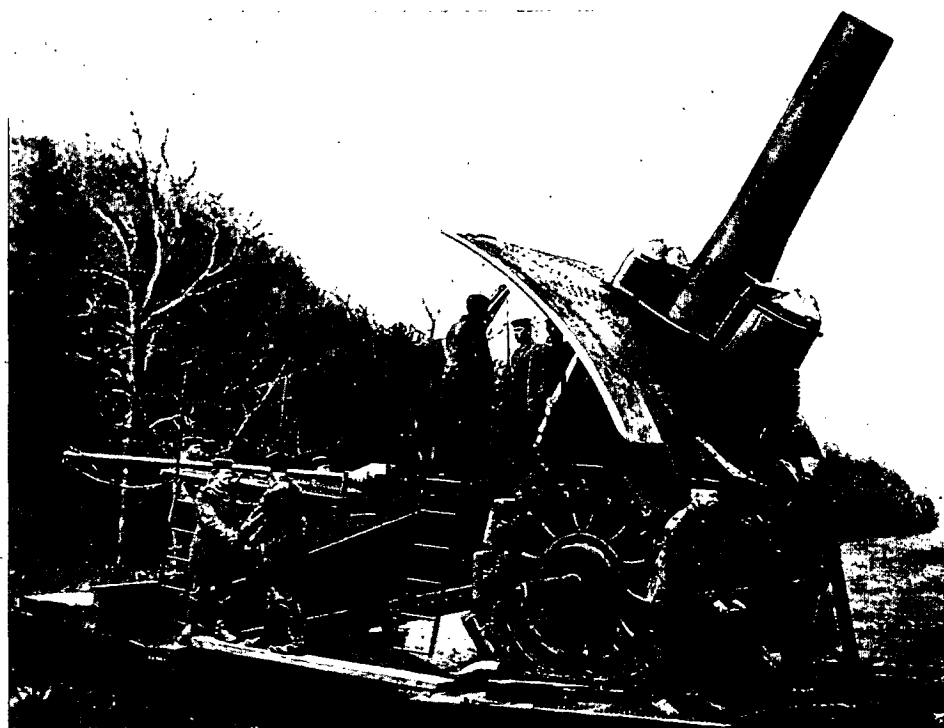
Firmenchef Alfred Krupp 1945*
Höchste Anerkennung vom „Führer“

Ein Jahr darauf übernahm Wilhelm die Patenschaft über das erste Kind des Paares, Alfred. Gustav Krupp von Bohlen und Halbach, wie sich das neue Familienoberhaupt nun mit allerhöchster Genehmigung nannte, telegraphierte: „Wir können nur danken, durch die Bekräftigung unseres Eides, treu zu halten zum Hohenzollernhause, allerwegen treu zu halten zu E. M. immerdar.“

Allerwegen eng war es zwischen Majestät und dem neuen Krupp. Bald stärkter Kriegsbegeisterung und Expansions-

gier die Solidarität der Herrschaften. Im Ersten Weltkrieg, als Frau Krupp dem damals gigantischen 42-Zentimeter-Mörser „Dicke Bertha“ ihren Namen lieh, forderte der Gemahl in einer Denkschrift von der Regierung, „daß den Feinden der Frieden diktiert werden muß“. Nachbarländer müßten teilweise angegliedert, ein „großes Kolonialreich“ müsse geschaffen werden. Gustav Krupp hatte eine konkrete Utopie:

* Nach seiner Festnahme durch die Amerikaner.



Krupp-Kanone „Dicke Bertha“: Verklemmter Männlichkeitswahn

„Werden diese Ziele erreicht, so bestimmt sich der Fortschritt der Menschheit nach deutscher Kultur und Zivilisation.“

Der Neo-Krupp leistete ein Übersoll an vaterländischem Pflichteifer. Calogeras sieht darin eines von vielen Beispielen für Gustavs Anstrengungen, durch „Überkompensation“ den Makel wettzumachen, nur ein Dazugeheirateter im Krupp-Clan zu sein.

Stets in mustergültiger Contenance, unterstützt von seiner Frau Bertha, die ihn um Haupteslänge überragte, gehörte es zu den Macken des Neurosenkavalliers, seinen Tagesablauf mit der Stoppuhr nach einem erbarmungslosen Minutenplan zu absolvieren – gleichgültig, ob es sich um Begegnungen mit seinen Kindern, Mahlzeiten mit der Familie, Konferenzen mit Geschäftspartnern oder um Empfänge von hochstehenden Gästen handelte. Gustav lebte bei abgesenkter Temperatur: Seine Büro- und Wohnräume waren stets extrem kühl zu halten.

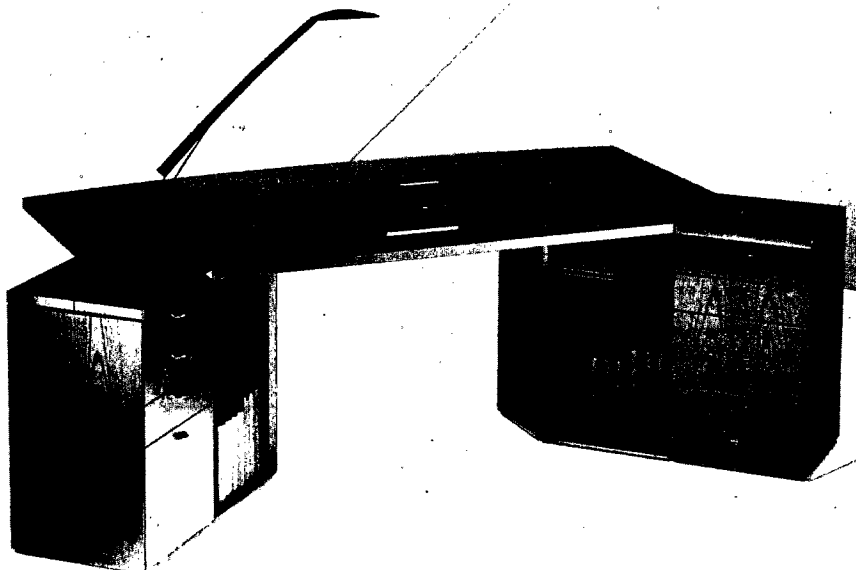
Die psychische Legierung, geprägt von Gefühlskälte, Profitgier und Chauvinismus, weist Gustav als ein hervorragendes Krupp-Imitat aus, beinahe härter als das Original. Das erleichtert es denn auch dem Amerikaner Calogeras, sein Modell von der Neurosen-Stafette – vom Krupp-Vater der einen Generation zum Krupp-Vater der nächsten – durchzuhalten. Ihn stört nicht, daß das neue Oberhaupt erst im Alter von 36 Jahren ins Kruppsche Familienjoch gespannt wurde.

Das verweist auf eine Schwäche der von Calogeras mit Eifer und immensem Fachwissen erstellten Psychogramme: Was nicht in den Rahmen seiner Charakterbilder paßt, nimmt er nicht zur Kenntnis. Dieses Manko zeigt sich vor allem, wenn Calogeras das Verhältnis der Krupps zum NS-Regime darstellt.

Ohne Zweifel hatte Krupp als größter deutscher Rüstungsproduzent beträchtlichen Anteil an Hitlers Vernichtungsfeldzügen. Gustav wie Alfred erfreuten sich der höchsten Wertschätzung Hitlers – und umgekehrt. Sein Jungvolk wünschte sich der Führer „hart wie Kruppstahl“. Mit einem Sondergesetz („Lex Krupp“) übertrug Hitler 1943 Alfred Krupp den gesamten Konzern wie einen Erbhof – als Dank für die Firma Krupp und „höchste Anerkennung für ihre unvergleichlichen Leistungen bei der Verstärkung der militärischen Macht Deutschlands“.

Dennoch verengt Calogeras seinen Blickwinkel, wenn ihm ohne Differenzierung und historisch-vergleichende Einordnung die Krupps zu den Hauptschuldigen an den nationalsozialistischen Greueltaten geraten. Er scheint hier selbst fixiert: als hätten die Krupps aufgrund ihres defekten Triebwerks gar keine andere Wahl gehabt, als sich dem Verbrecher Hitler „völlig hinzugeben“.

Regiepult für souveräne Schachzüge



FOCUS Ein genialer Zug. Figurenvielfalt in innovativem Design für Liebhaber architektonischer Formen, abgestimmt auf taktische Abläufe. Die Herausforderung für ein individuelles Büro. Damen und Königen gibt eine strategisch kluge Anordnung Raum für kreative Entfaltung. Schachmatt der Mittelmäßigkeit. Erleben Sie FOCUS live bei unserem Handelspartner ganz in Ihrer Nähe. Wir senden Ihnen gerne Vorabinformationen: Wilhelm Renz GmbH + Co, Hanns-Klemm-Straße 35, D-7030 Böblingen, Telefon (0 70 31) 22 40 11, Telefax (0 70 31) 22 88 42

RENZ

1000 Berlin 30 Roland im Hübner-Haus, Genhiner Str. 41 1000 Berlin 31 Nettelbeck, Blessestr. 51 1000 Berlin 41 Neue Wohnkultur, Innsbrucker Platz
2000 Hamburg 26 BDB Büro KG, Eifestr. 80 2080 Pinneberg H.-P. Lehr, Bahnhofstr. 42 2300 Kiel 1 Hugo Hamann, Droysenstr. 21 2800 Bremen 1
Studio Domo, Knochenhauerstr. 18/19 2900 Oldenburg Neubüro, Haseler Weg 2 2850 Bremerhaven Dörscher Bürozentrum, Nordenhamer Str. 2 3000
Hannover 1 RB Wohnen, Berliner Allee 19; Winkler, Aegidienplatz 1 3300 Braunschweig Krumpholz, Kirchweg 6 a 3400 Göttingen
Rode, Rud.-Wissell-Str. 18-20 4000 Düsseldorf 1 WBG Westdl. Bürobedarfsges., Immermannstr. 9 4006 Erkath 1 W + K Büroeinrichtungen,
Max-Planck-Str. 15 4050 Mönchengladbach 1 Planen + Einrichten, Krefelder Str. 421 4290 Bocholt-Holt, Schmeink KG, Dinsperloer Str.
271-273 4300 Essen 11 Büro 2000, Germaniastr. 170-172 4400 Münster Krüger KG, Krügerweg 33 4460 Nordhorn Josef Meyer, Sand-
stiege 12 4500 Osnabrück Frisch, Kollegienwall 27 4600 Dortmund b.z. Bürozentrum, Westfalendamm 69 4800 Bielefeld
Euskirchen, Jöllenbecker Str. 314 5000 Köln 1 Erich Orloff, Zeppelinstr. 4 5020 Frechen FMK Büro + Wohnen, Elisabethstr. 8
5100 Aachen Yserant, Alexianergraben 42 5270 Gummersbach Eugen Haas, Gummersbacher Str. 44-48 5300 Bonn 1
Wessendorf, Römerstr. 197 5400 Koblenz Ambiente, Schloß-/Ecke Casinostr. 5500 Trier Büro + Objekt, De-Nys-Str. 11 5600
Wuppertal 2 Dawald & Sells, Wintener Str. 324 5653 Leichlingen 1 Neumann Büromöbelz., Gartenstr. 4 6000 Frankfurt Heilberger Objekt,
Gr. Friedberger Str. 23 6000 Frankfurt 60 Union-Zeiss, Flinschstr. 59-63 6200 Wiesbaden Hennefeld, Schloßbergstr. 21 6231 Sals-
bach/Ts. Intraplön, Otto-Volger-Str. 19 6380 Bad Homburg Meiss-Einrichtungen, Louisenstr. 94-98 6630 Saarbrücken Schneider, Indus-
triestr. 6 6800 Mannheim Schmidt & Reuter, P. 7.9; Technoplan, Am Exerzierplatz 9 7000 Stuttgart P + B Abele, Büchsenstr. 25-31; Fleiner,
Rosenbergstr. 106 7030 Böblingen P + B Abele, Röhler Weg 10 7334 Süssen Schroeder, Tobelstr. 6
7500 Karlsruhe Fischer Büro Center, Kaiserstr. 130 7730 VS-Villingen F.K. Wiebel, Vockenhauser
Str. 9 7800 Freiburg Büro Kray, Sedanstr. 22 7890 Waldshut Seipp, Bismarckstr. 14 7900 Ulm, P + B
Abele, Sattlergasse 8 8000 München 50 Schulz Bürozentrum, Dachauer Str. 192 8000 München 80
Buerofarm, Ebersberger Str. 12 a; WHPW, Hüper + Partner, Brahmstr. 32 8500 Nürnberg 1 Fischer & Söhne, Bahn-
hofstr. 41-45 8600 Hirschaid Neubert, Industriestr. 8700 Würzburg Neubert, Mergelheimer Str. 59 8750
Aschaffenburg Objektform, Hanover Str. 70-74 8900 Augsburg Fichtinger & Seger, Bahnhofstr. 15 8940
Memmingen Forum, Dr.-Karl-Lenz-Str.